

3. Kolloquium zur Stadtgeschichte Bamberg – Bericht vom 2012-04-28 im Stadtarchiv Bamberg

Spuren der Geschichte Bambergs im realen und virtuellen Raum

Die Stadtgeschichte der Weltkulturerbestadt Bamberg ist bislang noch nicht umfassend wissenschaftlich untersucht worden. Während des Kolloquiums „Topografie und Stadtgeschichte“ trugen verschiedene historische Disziplinen und wissenschaftliche Institutionen ihre Kenntnisse zusammen.



Ausschnitt aus: Gründlicher Abriß der Statt Bamberg von Petrus Zweidler von Teuschnitz, 1602

Dass die Arbeit an der wissenschaftlichen Stadtgeschichte Bambergs gut vorangeht, davon konnten sich die Zuhörer bei einem Werkstattgespräch des Stadtarchivs und des Lehrstuhls für Neuere Geschichte der Universität Bamberg überzeugen. Das eintägige Kolloquium bot elf Wissenschaftlern der Universität, des Planungsamts der Stadt, des Landesamtes für Denkmalpflege und der Stadtarchäologie eine Plattform, um verschiedene Ansätze vorzustellen und zu diskutieren, wie man Fragen der Stadtgeschichte mit modernen Methoden beantworten kann.

Dr. Robert Zink, der Leiter des Stadtarchivs, betonte in seiner Einführung, dass es zwar viele historische Einzeluntersuchungen gäbe, aber bislang eben noch keine wissenschaftliche, auf Quellen basierende Gesamtdarstellung erarbeitet sei. Mittlerweile seien jedoch durch etwa vierzig kleinere Teilprojekten – so etwa die Erfassung von Steuerregistern, Rechnungen und Gerichtsbüchern – sowie mehrere Publikationen gute Grundlagen für dieses interdisziplinäre Großunternehmen geschaffen worden.

Das Forschungstreffen stand diesmal unter dem Thema „Topografie und Stadtgeschichte“. Dabei wurde deutlich, dass nicht nur bis heute sichtbare, besonders markante Bauten wie der Dom oder das Kloster St. Michael das Stadtbild und die historische Entwicklung entscheidend formten. Als ebenso nachhaltig und einflussreich, wenn auch häufig erst auf den zweiten Blick zu erkennen, erweisen sich manch abgegangene Bauwerke. Dies verdeutlichte der Bamberger Stadtarchäologe Stefan Pfaffenberger im Hinblick auf die ehemalige Stadtmauer, die sich in der Anlage von Häusern und Straßen auch im heutigen Stadtplan nachverfolgen lässt. Ein Element der mittelalterlichen Stadtbefestigung bildete die Mauer und das Tor im Sand, die der Bauforscher Prof. Dr. Stefan Breitling und sein Team für das Projekt „4D-Stadtmodell Bamberg um 1300“ wiedererstehen lassen. Das Unternehmen wird von der Oberfrankenstiftung, der Stadt Bamberg und der Städtebauförderung finanziell unterstützt. Damit sollen für einen virtuellen Stadtrundgang Grenzen, Wege und Flussläufe, auch Bürgerhäuser und nicht zugängliche Einzelelemente wie mittelalterliche Dachstühle online sichtbar gemacht werden.

Ziel ist es dabei, so der Bamberger Wissenschaftler, Forschungsergebnisse und -lücken zu dokumentieren. Durch die Kooperation mit dem Stadtplanungsamt, das mit seinem digitalen Stadtmodell die Arbeitsplattform bereitstellt, soll auf diese Weise ein interaktives Projekt entstehen, das zur Fortschreibung einlädt. Dieses Modell, das Karl-Heinz Schramm von der städtischen Behörde dem Publikum vorstellte, bietet vielfältige Möglichkeiten, um die historische Stadtentwicklung zu visualisieren.

Mit der Entstehung des Stadtdenkmals befasst sich besonders Dr. Thomas Gunzelmann vom Landesamt für Denkmalpflege, der im Stadtarchiv den Band 1 des Bamberg-Großinventars noch vor der Veröffentlichung vorstellte. Gunzelmann verdeutlichte dabei sowohl die Schnittstellen, als auch die Abgrenzungen zur geplanten Stadtgeschichte: Zwar spielten auch für diese Publikation Fragen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte eine Rolle; diese seien jedoch nur in Bezug auf die Stadtentwicklung von Bedeutung. Zudem betreibe seine Behörde kaum eigene Forschungen, sondern sei auf vorhandene Untersuchungen angewiesen.

In einem weiteren Vortrag legte Prof. Dr. Andreas Dornheim den Einfluss der ERBA auf die Sozial- und Siedlungsstruktur Gaustadts dar. Die Gemeinde habe sich dadurch, so der Wissenschaftler, zu „einem geteilten Ort“ entwickelt. Prof. Dr. Wilfried Krings ging im Anschluss mit detektivischem Spürsinn der Anlage von Treidelpfaden nach. Er kam dabei zu dem Schluss, dass das „Treideln ohne Treidelpfad“ auch in Bamberg weithin üblich war.

Zuletzt stellten die beiden Hochschulabsolventen Matthias Trepesch und Thore Uhlenbrock ihre Untersuchungen zu Unwettern und Wetteranomalien in Bamberg seit dem Jahr 1500 vor. Diese Arbeiten seien „ein Glücksfall“, betonte Prof. Dr. Andreas Dix vom Lehrstuhl für Historische Geographie: Das Wetter spiele für wirtschaftliche, soziale und politische Veränderungen eine große Rolle, bislang seien aber für Bamberg noch keine Forschungen dazu geschehen.

Prof. Dr. Mark Häberlein (Lehrstuhl für Neuere Geschichte) hob denn auch in seinem Resümee der vielfältigen Vorträge die zahlreichen Anregungen der historischen Nachbardisziplinen hervor. Diese erweisen sich für die Erstellung einer wissenschaftlich fundierten Geschichte der Stadt Bamberg als ebenso unerlässlich wie der Umgang mit archivalischen Quellen.

Johanna Konrad-Brey